

Folie der Folie



Conrad Steiner: City Metaphor I, Foliencollage, 2014. (Bild: Dorothee Kaufmann)

Die Arboner Galerie Bleisch gibt mit «Ping Pong» einen umfassenden Einblick in das jüngste Schaffen Conrad Steiners.

DOROTHEE KAUFMANN

ARBON. Grund zum Feiern hat es an der Vernissage vergangenen Samstag zweifach gegeben: Die Galerie Adrian Bleisch besteht seit zwanzig Jahren, und Conrad Steiner (*1957 in Schaffhausen, lebt in Berg TG) eröffnete seine siebente Einzelausstellung seit 1994 an diesem Ort mit fast 50 Werken von 2013 bis heute.

Man kannte Conrad Steiner bislang als Farbfeldmaler der Abstraktion und als einen Künstler, der malerisch in Polaroids eingriff. Was er nun in den grosszügigen Galerieräumen präsentiert, ist von anderer Machart, Dimension und Vision: Steiner hat die Folie für sich entdeckt.

Kaleidoskope von Alt und Neu

Ausgehend von Folien-Farbauszügen eines Thermodruckers, die eher durch Zufall zu Verschiebemotiven wurden (wie etwa die Akelei), bewegte er sich konsequent weiter durch die Materialwelt der Folie. Klebefolien wurden ihm zum grossen Bildträger, auf dem collagenartig ausgeschnittene Foliensegmente, abgerubbelte Fotomotive und Farbfelder sich kaleidoskopartig zu Kompositionen fügen.

Kunstwerke aus dem Katalog der Wiener Schatzkammer – Machtinsignien und liturgisches Gerät – standen Pate für die alte Kunst, die nun als Folienabdruck sich durch die Bildwelt Steiners geistert, losgelöst von Zeit und Raum, relativiert in Grösse und Bedeutung. So schwebt beispielsweise ein Kelch formatfüllend vor der Londoner Tower Bridge, die im Hintergrund die beiden Bildhälften verbindet und harmonisch einen Horizont markiert.

Steiner bewegt sich ungehemmt durch die Disziplinen: von der Fotowelt über den Abklatsch eines Fotos, das so malerische Bildwirklichkeit erlangt – wenn auch spiegelverkehrt –, materialisiert er seine Elemente durch den fast greifbaren Bildträger Folie.

Was ist künstlich, was wirklich?

Die entscheidende Frage dieses Ping-Pong-Prozesses durch die Ausdrucksformen der Kunst ist die nach der Wirklichkeit. Hier scheint eine eigene künstliche Wirklichkeit vor dem Auge des Betrachters zu entstehen und zwar als Grenzgänger zwischen allen Gattungs- bzw. Mediengrenzen.

Mit dieser neuartigen Werkgruppe katapultiert sich Conrad Steiner in Qualität, Umfang und Bedeutung in eine überregional bedeutsame Liga. Die Befragung der Medien moderner Kunst nach Täuschung und Wirklichkeit hat bereits Gerhard Richter beschäftigt. Und die fast mythologische Verwebung von Machtinsignien und Ritualgefässen mit der verrückten Massenmaterialität der Gegenwart – die Folie als Verpackung, Verhüllung und Fake – lässt Steiner in die Fussstapfen eines Sigmar Polke treten. Conrad Steiner spinnt aber auch einen Strang weiter, der in der Pop Art bei Andy Warhols Umgang mit Fotografie begonnen hat und der die Künstler bis in die Gegenwart beschäftigt.

Rückbindung von Täuschung

La folie – die Verrücktheit der Folie – könnte des weitern einen Aspekt der Rückbindung von Täuschung in Kunst und Fotografie durch alltägliche, womöglich recycelte Wirklichkeit enthalten, wenn es sich beispielsweise um gebrauchte Folien handelt.